A.K.361,5.

II i
231

Kurtzer Auszug

Aus

D. SAMUELIS REYHERI

Vornehmen Profess. Publ.

MATHESI MOSAICA

abgefasset/
und der Curiosen Welt vorgelegt.

Lüneburg/

Bey Johann Georg Lippern/

Anno M DC XCVI.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

MOSAICA

D'SAMMLERS KEXTIESI

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-5182-p0002-2

Vor-Bericht an den Leser.

EInen Herrn Libhabern / Gelehrten und Buchhändlern ist ohne Zweiffel wissend / wie vor 18. Jahren von Tit. Herrn D. Samuel Reyhern / vornehmen Prof. in Kiel / ein Buch / Mathesis Mosaica genannt / zum ersten mal der gelehrten und Curieusen Welt in 4to / mit Figuren durch öffentlichen Druck vorgeleget worden / welches Werck unter andern auch wegen Erläuterung vieler duncklen Schrifft-Oerter / von gelehrten Männern so beliebt worden / daß dessen kein Exemplar mehr / ja fast kaum die Nachricht darvon noch zu finden. Gleich wie nun viel Liebhaber bißher zur andern Edition gerathen / also hat sich der Herr Autor darzu willig gefunden / und es mir zum Verlag gegönnet / auch das Werck an sich umb ein grosses vermehret. Bey solcher Bewandniß ist man nun mit Göttlicher Hülffe gesonnen / die Sache an zu greiffen / und legt hiermit den Summarischen Inhalt vor Augen / woraus einiger massen dis Buchs Vorhaben zu erkeñen. Weil nun auch itzige herbe Zeiten die Ausfertigung vielleicht etwas verzögern möchten / die Sache aber weiter auszusetzen nicht rathsam erachtet / als hat man in Vorschlag bracht / denen Herrn Libhabern vorzustellen / daß ein jeglicher zu Beförderung eines sol-

chen [illegible] trefflichen Wercks einen Vorschuß von 2. Reichsthalern thun möchte/ so erbietet man sich ihnen solches Buch/ nach der Ausfertigung 1. Reichsthaler geringer und unter den ordinar Preiß zu überlassen/ und soll die Auslieferung der Exemplarien in Leipzig und Braunschweiger Messen/ als auch in Lüneburg und Hamburg franco geschehen. Wer sich nun solchen Vorschlag belieben lässet/ kan sich entweder in Lüneburg/ wo ich wohne/ oder in Kiel/ wo der Herr Autor zu finden/ oder auch in den ob erwehnten Leipziger und Brunschweiger Messen/ da ich allezeit gegenwärtig/ anfinden/ da ihm allezeit wegen des Vorschusses eine sichere Qvittung ausgehändiget/ im übrigen auch das Werck zierlich und wohl zu eines jeden Vergnügen ausgefertiget werden soll.

Kur-

Kurtzer Auszug aus der so genannten Mathesi Mosaica.

Vorrede.

DAß die heilige Schrifft als der Grund des Christlichen gottseligen Lebens und Wandels / das nützlichste und fürtrefflichste unter allen Büchern der gantzen Welt sey / kan keiner / so er nur mit einer gesunden Vernunfft begabet / leugnen. Denn es kan leichtlich bewiesen werden / daß keine Wissenschafft sey / von welcher nicht etwas in dem Alten oder Neuen Testament zu finden. Wir gehen andere Wissenschafften und Künste itzo vorbey / und nehmen allein die Mathematischen vor uns / umb darzu thun / was derselben Erlernung einem Theologo, ja einem jedweden Christen / welcher GOttes heiliges Wort nützlich zu lesen und zu betrachten gefliessen ist / vor ein Licht gebe / dadurch er nicht allein viel dunckele Vorbilder und Jüdische Gebräuche Altes Testament verstehe / sondern auch vieler Atheistē oder Nasenweisen Schrifft-Spötter und GOttes-Verächter ungegründete Beweißthümer über einen Hauffen werffen / und solche ungeschickte Klüglinge zu schanden machen könne. Es wird aber dieses Buch in 47. Titulos eingetheilet / in deren Vorrede aus denen geistlichen und weltlichen Rech-

ten / auch aus denen Philosophis etlicher massen angezeiget wird / wie durch Mathematische Betrachtung der sichtbaren Welt die Menschen den unsichtbaren GOtt erkeñen kön̄en / worauff auch der Apostel Paulus in seiner Epistel an die Römer am ersten Capitel zielet / wenn er saget: Daß man weiß daß GOtt sey / ist ihnen offenbahret / damit / daß GOttes unsichtbares Wesen / das ist / seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen / so man das wahrnimmt an den Wercken / nemlich an der Schöpffung der Welt. Also daß sie keine Entschuldigung habē / dieweil sie wusten / daß ein GOtt ist / und haben ihn nicht gepreiset / als einē GOtt.

Der I. Titul.

Von denen Wassern über der Feste / welche durch die warme Ausdämpffung vom gesaltzen Meer-Wasser enstanden / denn anfänglich ist nichts als gefrohren Saltz-Wasser gewesen / welches von dem geschaffenen Licht mehrentheils auffgethauet / und durch die kräfftige Bewegung der Wärme zum Theil in Dünste verwandelt / und in die Höhe über die Feste oder Dunst-Himmel geführet worden / daraus durch die obere Kälte / Thau und Regen-Wasser worden / welches auff der Erden / den süssen Brunnen / Bächen / Flüssen / süssen Seen ihren Ursprung geben. Hiebey wird angeführet / daß etliche verständige Alchymisten der Meynung seyn / als wenn der Grund aller Chymischen Geheimnisse in dem ersten Capitel des ersten Buches Mosis verborgen lege / welches aus vielen Ursachen nicht eben ungereimt scheinet.

Der II. Titul.

Von der esten Auffwachsung der Bäume / und Kräuter / welche alsbald auff die Theilung der Wasser / oder Ausbreitung des Dunst-Himmels erfolget. Denn die Schwere und Nachdruck

dieser

dieser wässerichten Lufft / thut sehr viel bey dem Wachsthume der Pflantzen / welche aus vielen engen holen Zäserlein bestehen / in welchen der Safft auff zu steigen gezwungen wird / wie dergleichen Auffsteigung augenscheinlich kan bewiesen werden / durch ein enges Glaß-Röhrlein / welches an beyden Enden offen ist / und mit dem einem Ende ins Wasser / Wein / oder Brandewein gesetzt wird / da denn alsbald das Wasser / oder Wein ziemlich hoch in die Höhe steigt / keiner andern Ursache wegen / als weil die druckende Lufft das umbstehende Wasser beschweret / und in dem Röhrlein auff zu steigen zwinget. Hiebey ist zu Gemüthe geführet worden der Spruch des Apostels Petri / wenn er saget: Ein Tag ist bey dem HErrn wie tausend Jahr / und tausend Jahr wie ein Tag. Denn GOtt hat in einem Tage so hohe und stareke Eichbäume auffwachsen lassen / dergleichen nach dem Lauff der Natur 800. 900. ja wohl tausend Jahr von nöthen haben / ehe sie zu vollkommener Stärcke und Höhe gelangen können.

Der III. Titul.

Von der Landschafft Eden / in welcher GOtt den ersten Lust-Garten oder Paradieß gepflantzet / welcher vermuhlich an dem Ort wo ietzo die Caspische oder Hyrcanische See ist / mag gewesen seyn. Denn wie die Gegend Sodom und Gomorrha wegen ihrer Fruchtbarkeit ein Garten GOttes genennet wird / als sie aber wegen der Sodomiter Boßheit ausgerottet worden / ist das Todte Meer an ihrer Stelle kommen. Die Figur des Paradieses belangend / ist selbige vermuthlich viereckigt gewesen / an dessen vier Ecken vier grosse Teiche seyn können / daraus die vier grosse Flüssen / deren Moses gedencket / ihren Ausfluß gehabt / des lustigen Feldes zwischen dem Garten und Wasser-reichen Gebirge itzo zu geschweigen.

Der IV. Titul.

Von dem Alter der Menschen / welche vor der Sündfluth 900. und mehr Jahr gelebet / nach der Sündfluth aber kaum das 120. Jahr erlanget / ja allbereit zu Mosis Zeiten zwischen 70 und 80. eingeschrencket gewesen. Dessen vornehmste Ursache zu seyn scheinet / die Freyheit von allen Thieren zu essen / da durch mancher durch überflüßige

flüßige Speise und Tranck sein Leben verkürtzet / etliche verstehen durch die von GOtt bestimmte 120. Jahr so viel Jubel-Jahr / der jedwedes 49. austräget / würde also das Ende aller Menschen auff das 1739. Jahr fallen.

Der V. Titul.

Von des Noä Kasten oder Schiff / aus was vor materie es gebauet / was es vor eine Form / und proportion gehabt / wie groß es gewesen; worinne der Kirchen Vater Augustinus geirret. Von den Fenstern und obern Decke dieses Schiffs / dessen Vergleichung mit unsern Schiffen / wie auch mit den Grönlandischen Schifflein. Endlich von den übergebliebenen Stücken dieses Schiffs.

Der VI. Titul.

Von der Sündfluth / welche daß sie über den gantzen Erdboden gegangen / aus der Gewicht-Kunst bewiesen wird. Des Peyrerii und anderer desfalls erdichtete Meynungen werden widerlegt. Benebenst wird von den süssen Brunqvellen und Ströhmen des Meers gehandelt / und deroselben Ursache angezeiget. Item von den unterschiedlichen Bewegungen der Wasser zur Zeit der Sündfluth / und vielen über gebliebenen Anzeigungen derselben.

Der VII. Titul.

Von dem Regenbogen / wenn derselbe zum ersten gesehen worden / auch von den durch Kunst angestellten Regenbogen-Farben. Item von der Eigenschafft des Lichtes / und der Farben / und von Anrichtung einer Cameræ obscuræ mit 26. præsentationibus. Von den Farben welche einem verletzten Auge vorkommen.

Der IIX. Titul.

Von dem Babylonischen Thurn / der wahren Ursache dieses Baues / von Verwirrung der Sprachen / Von der Frantzösiche Sprache Unbeständigkeit / auch von der so genannten Rothwälschen Sprache / wo von sie den Nahmen habe.

Der

Der IX. Titul.

Von den vier Mannes Altern / nach deren Verflieſſung GOtt dem Abraham die Erlösung ſeiner Nachkommen aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit verſprochen. Jt. Wenn die 400. Jahr derer allda er gedacht wird / ihren Anfang genommen. Auch von den Gebräuchen / welche bey den Eydſchwüren in acht genommen worden. Letzlich wird die Müglichkeit der groſſen Vermehrung des Jſraelitiſchen Volcks in Egypten / als auch des menſchlichen Geſchlechts vor der Sündfluth bewieſen.

Der X. Titul.

Von der Zahl der Sterne am Himmel / und Sande am Meer / mit welchen von GOtt die Menge der Nachkommen Abraham sverglichen wird.

Der XI. Titul.

Von der Beſchneidung / warum dieſelbige von GOtt eingeſetzt / und nur den Nachkommen Abrahams anbefohlen worden. Nemlich weil aus Abrahams Geſchlechte der Meßias ſolte gebohren werden / welcher dieſes Zeichen der erſten Sünde doch ohne Sünde annehmen ſolte. Zugleich wird bewieſen / daß vermuthlich der Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes kein Apffel oder Feigenbaum / ſondern ein Weinſtock geweſen / von welchem als die Eva von dem Teuffel verleitet geſſen / ſie mit unordentlicher Luſt entzündet / den Adam auch zu eſſen genöthiget / darauff er in den Beyſchlaff vor der beſtimmten Zeit gewilliget / und am achten Tage ſeines Alters / am 14ten aber nach Erſchaffung der Welt / und zwar am Freytag durch Zerreiſſung an einem Theile des Leibes alſo geblöſſet worden / das er einem Verwundeten gleich geſehen / und darneben etwas Blut vergoſſen. Daher muſte der andere Adam / nemlich der HErr JEſus auch am achten Tage ſeines Alters beſchnitten werden / und alſo durch Vergieſſung etwas Blutes dem ſündhafftigen Adam / doch ohne Sünde ähnlich werden. Eva ward gleicher Geſtalt durch Verletzung ihrer Jungfrauſchafft mit Vergieſſung ihres Blutes geblöſſet / daher keine Verſöhnung / ohne Blut geſchehen konte / auch das Frauen-Volck wegen ihrer Blut-Reinigung bey dem Jüdiſchen Volck ein

schweres Joch tragen müssen. Anbey wird weitläufftig von den Zeichen und Gesetzen der Jungfrauschafft gehandelt.

Der XII. Titul.

Von dem Oster-Fest / warumb selbiges am 14. Tage des ersten Monats hat müssen gehalten werden / nemlich weil unsere erste Eltern am 14ten Tage des ersten Monden durch Ubertretung des Göttlichen Gebotes / des Todes schuldig worden / welche Todt-Sünde das rechte Oster-Lamm / dessen Vorbilder die Oster-Lämmer des Alten Testaments gewesen / auch am vierzehenden Tage des ersten Monats und zwar am Freytage hat büssen wollen. Uber dieses werden viele Umstände angeführet / in welchen das Leiden und Tod des HErrn Christi mit seinen Vorbildern übereinstimmet / nemlich das Oster-Lämmlein muste 1. ein Männlein / 2. ohne Wandel / 3. welches sich noch nicht fleischlich mit andern Lämmern vermischet / seyn. 4. muste es am zehenden Tage von der Heerde abgesondert werden / darnach 5. ward es am Ende des vierzehenden Tages / nemlich 6 / am Abend und zwar 7. durch Vergiessung alles seines Blutes geschlachtet / 8. die Haut ward ihm abgezogen / und 9. an einen höltzernen Spies / welcher 10. als ein Creutz gestalt / gebraten / 11. ihm durfte kein Bein zerbrochen werden / und 12. was übrig blieb / muste ins Feuer geworffen werden. Also war der HErr Christus / auch 1. ein Mann / 2. ohne Sünde / welcher 3. nie kein Weib erkennet / 4. Dieser ward einmal am zehenden Tage des Herbst-Neu-Jahres abgesondert / und in die Wüsten getrieben / daß er 40. Tage vom Satan versuchet würde / als er in seiner Heiligkeit beständig blieben / ist er zum andern mal am zehenden Tagen des Frühling-Neu-Jahrs abgesondert worden / nach dem Er am Palm-Sonntage zu Jerusalem eingezogen / hat Er des Abends sich wieder abgesondert und ist mit seinen Jüngern aus Jerusalem weg nach Bethanien gangen. 5. Ward auch JEsus am Ende des vierzehenden Tages verrathen / und 6. am Abend als folgenden Freytags 7. durch Vergiessung alles seines Bluts / nach dem Ihm 8. sein Rock und übrige Kleider abgezogen / 9. an ein höltzernes 10. Creutz gehefftet / 11. ward Ihm kein Bein zerbrochen / 12. und muste nach seinen Tode in die feurige Hölle fahren / anderer Umstände itzo zu geschweigen.

Der

Der XIII. Titul.

Von der Reinigung der Sechswöchnerin/ warumb selbige nach Gebährung eines Knäbleins 7. Tage/ und hernach 33. Tage aushalten/ und sich aller öffentlichen Zusammenkünfften enthalten müssen; Wenn sie aber ein Mägdlein zur Welt gebracht 14. Tage/ und hernach noch 66. Tage zu Hause bleiben müssen? Nemlich weil die Knäblein ihre Straffe durch die Beschneidung ausstunden/ durffte sie nur vor sich die eintzeln Tage der Reinigung halten/ weil aber die Mägdlein von der Beschneidung befreyet/ muste die Kindbetterin sammt dem Kinde doppelt so lange Tage ausstehen. Hiebey wird viel von den 40. Tagen dieser Reinigung angeführet/ als welche auff die 40. Tage der Versuchung zielen.

Der XIV. Titul.

Von den Häusern/ durch welche zum offtern nur der vornehmste Saal eines Pallasts/ nicht aber der gantze Pallast verstanden wird.

Der XV Titul.

Von dem eigenen Nahmen GOttes/ dessen unterschiedene Geheimnisse durch die Zahlen 1. 2. 3. 4. 6. und 12. ausgeleget werden. Weil der Göttliche Name יהוה sechs Versetzungen leidet/ so können sie auff die sechs breiten Seiten eines Würffels gesetzet werden/ der vier Buchstäbige Nahme leidet zwar 12. Versetzungen/ welche durch die 12. scharffen Ecken eines Würffels können vorgebildet werden/ sie behalten aber allezeit einerley Bedeutung. Zufälliger Weise ist auch von andern Eigenschafften des Würffels gehandelt worden/ wie auch von dem Neuen Jerusalem/ welches nach der Offenbahrung Johannis wohl 34. mal gröſſer seyn solte/ als der gantze Erdboden. Diesen heiligen Nahmen sprechen die Juden niemals aus/ sondern brauchen an dessen statt das Wort Adonai/ das ist so viel als HErr. Die Auslegung dieses Nahmens halten die Juden auch vor sonderbar und kräfftig/ durch dessen Krafft Moses/ Elias und andere Propheten/ viel Wunder sollen gethan haben. Die alten Juden haben auch dafür gehalten/ daß der Meßias den rechten Verstand desselben offenbahren würde/ ob er gleich denselben von niemand durch die tradition würde erlernet haben. Item von der

Türcken Aberglauben wegen des Papires / welches sie alles für heilig halten / weil der Nahme GOttes darauff könte geschrieben werden.

Der XVI. Titul.

Von der Heiligkeit des HErren / welche der Hohe-Priester vor seiner Stirn auff einem güldenen Blech eingegraben tragen muste / dessen sonderbahre Abbildung Elias Noski, ein unvergleichlicher Künstler in einem Zug sehr zierlich vorgebildet. Bey dieser Gelegenheit ist dieses Künstlers / welcher in seinen 18. Jahre ohne alle Hand-Leitung von sich selbst sehr zierlich schreiben gelernet / Leben und sonderbare Kunst-Stücke beschrieben / deren vornehmste noch bey seinem Bruder Johan Georg Noski einem Schreibemeister in Hamburg zu sehen sind. Ferner wird etwas von allerhand Siegeln und Zeichen / auch von der geschwinden Schreib-Kunst / item von verborgenen Schrifften gehandelt.

Der XVII. Titul.

Von den Tafeln Mosis / was sie vor eine Figur gehabt haben / und wie die eingegrabene Schrifft auff beyden Seiten habe können gelesen werden. Von Erfindung der ersten Alphabet-Buchstaben. Item von den Hebräischen Buchstaben / Puncten und Accenten, welche alle füglich auff einen Würffel können vorgestellet werden. Desgleichen von dem natürlichen Alphabet / und von dem unveränderlichen Klang der Laut-Buchstaben.

Der XVIII. Titul.

Von dem siebenden Tage / und von der siebenden Zahl / welche in dem Geometrischen Zuwachs des Würffels gefunden wird / welche auch in der Zeit-Rechnung sehr grossen Nutzen hat / daß man vermittelst selbiger die jährliche Bewegung der Sonnen genau durch Stunden / und Viertel-Stunden / ohne andere Minuten auff einem neuen Uhrwerck füglich vorstellen kan. Darzu noch kommet eine Tabella der sieben Planeten / welchen eben so viel Metalla, Edelgesteine / innerliche Glieder des Leibes / mineralia oder Berg-Arten / Farben / Tage in der Wochen / Tugenden / Freye-Künste und Cla-

ves

ves oder Stimmen in der Music beygefüget sind / nebst andern vielen Dingen / darinn die Sieben-Zahl herrschet.

Der XIX. Titul.

Von der Wolcken-Seule / was selbige vor eine Gestalt gehabt / und wie groß sie gewesen / wie selbige mit den Mond könne verglichen werden / als welches auch des Tages als ein weiß Wölcklein / des Nachts aber als ein Feuer scheinet.

Der XX. Titul.

Von dem güldenen Leuchter / welchen Moses auff GOttes Befehl verfertigen lassen / an welchem gleichfals die Siebende Zahl zu finden / darneben auch die Archimedeische proportion oder Verhältniß des Circuls zu seinem diametro in dem 22. länglichte Becher und nur sieben Lampen daran gewesen. Vornemlich aber ist zu mercken die Künstliche Art der Lampen / deren Erfindung die Heyden fälschlich dem Callimacho, andere aber dem Cardano zugeschrieben.

Der XXI. Titul.

Von dem Brand-Opffers-Altar / welcher als ein Wind-Ofen die Flammen / und Rauch in die Höhe getrieben und in Verzehrung des Opfers die Gluth mächtig befördert / daß also zu den Zeiten Salomonis die gehörigen Opffer-Stücke von 22000. Ochsen in kurtzer Zeit haben können verzehret werden. Denn mann hat nicht allezeit alles Fleisch von den Thieren bey dem Feuer verbrennet / sondern nur den Kopff / das Fette mit dem Eingeweide und Schenckeln / welche Stücke nicht ohne Ordnung auff dem Altar gesetzet worden / sondern man hat sie als eine zierliche Pyramide mit Untersteckung des truckenen Holtzes / nach der Bau-Kunst auff gebauet / dahero nicht ein jedweder Priester / sondern eine gewisse Familie der Nachkommen Aaronis / den Altar recht auszieren können.

Der XXII. Titul.

Von dem Angesichte Mosis/ ob es Hörner gehabt/ als Moses vom Berge kommen. Was auch eigendlich vor Hörner am Menschlichen Gesichte seyn können/ item von sehr viel Auslegungen des Worts Hörner.

Der XXIII. Titul.

Von dem Lauberhütten-Fest/ wie auch andern Göttlichen Feyer-Tagen/ als da sind 1. die Neu-Monden oder ersten Tage jedwedes Monats. 2. Der heilige Sabbath oder Ruhe-Tag des HErrn/ welcher allezeit auff sechs Werckel-Tage gefolget. 3. Das Oster-Fest. 4. Das Fest der süssen Brodt. 5. Das Fest der Feste der Erstlinge/ welches zur Zeit des Leidens Christi eingefallen/ weil der HErr CHristus der Erstling der Aufferstehung gewesen. 6. Das Pfingst-Fest/ welches im Alten Testament allezeit an den Sonntag gebunden gewesen. 7/ Das Bürgerliche Neu-Jahr/welches als der Anfang des Gnaden-Jahres am weitesten von dem Anfang des Astronomischen Neuen Jahres entfernet. An diesem hatte der erste Adam nach seiner Erschaffung gesündigt/ kurtz nach dem Neuen Gnaden-Jahr aber ist der andere Adam nemlich der HERR CHristus gebohren/ und hat die Sünde wieder abgethan. 8 Der grosse Fast-Tag/ an welchem im Alten Testament die Israeliten mit Hunger und Busse/ in Säcken und in der Aschen sich casteyen musten. Der Hohe-Priester muste auch sich und das Heiligthum an diesem Tage versöhnē/auch zween Ziegen-Böcke vor die Stiffts-Hütte stellen/und nach dem er das Looß über sie geworffen/einen vor des Volckes Sünde opffern und sein Blut hinter den Fürhang siebenmal gegen den Gnaden-Stuhl sprengen/ und sein Fleisch mit Wasser baden oder sich tauffen/ und seine eigene Kleider wieder anziehen; Den andern aber durch einen gewissen Mann/ der vorhanden war/ in die Wüste treiben lassen/ daß Er die Sünde des Volcks mit sich nehme. An eben diesem Tage sahe der Hohe-Priester über den Gnaden-Stuhl eine Wolcke schweben. Alles dieses ist im Neuen Testament von dem HERRN CHRISTO/ und zwar mehrentheils an diesem Tage erfüllet worden/ als Er im Jordan getauffet

tauffet worden / und nach der Tauffe seine Kleider wieder angezogen / da Johannes der Täuffer den Heiligen Geist in Tauben-Gestalt / über dem rechten Gnaden-Stuhl schweben gesehen / welches theils durch die Wolcke / theils durch die Salbung vorgebildet worden. Durch diesen Heiligen Geist ist Er in die Wüsten getrieben worden / und des Teuffels Versuchungen übergeben worden. (9) Das Fest der Lauber-Hütten / an dessen ersten Tage der HErr CHristus gebohren / und gleichsam seine Hütten bey uns Menschen auffgeschlagen hat / an diesem Feste musten alle Mannes-Bilde zu Jerusalem erscheinen / damit nun auch in werender Versuchung der HERR CHristus dieses Gesetz halten möchte / ward die Versuchung so vermittelt / daß der Teuffel Ihn mit sich in die heilige Stadt führete. (10) Das Fest der grossen Versammlung / welches auff den achten Tag des Lauber-Hütten-Festes gehalten worden / und ist ein Vorbild des achten Tages gewesen / an welchen der HErr Christus beschnitten worden. Und ist sehr vermuthlich / daß der Satan eben an diesem Tage / seine subtileste Versuchung angestellet / weil es ihm am achten Tage des ersten Adams so glücklich gelungen / indem er die Evam verführet / und durch die Evam den Adam zum Abfall genöthiget. Uber dieses hat GOtt im Alten Testament an diesem Versamlungs-Tage versprochen / daß Er ihnen einen grossen Propheten / wie Mosen senden wolte / dahero der Satan ohne Zweiffel Gelegenheit genommen / den HErren CHristum zu vermahnen / daß Er ietzo die beste Gelegenheit hätte / den versammleten Jüden / und Jüden-Genossen zu erweisen / daß Er der grosse Prophet sey / welchen GOtt ihren Vor-Eltern zu senden versprochen / als sie an eben diesen Tage gebethen / daß GOTT nicht mehr selbst mit ihnen reden / sondern durch Mosen seine Gesetze ihnen vortragen wolte. (11.) Die Feyer-Jahre / welche alle sieben Jahr musten gehalten werden. (12.) Die Jubel-Jahre / welche nicht im Frühling mit dem Erschaffungs Neu-Jahr anfingen / sondern von dem Herbst- oder Gnaden-Neu-Jahr angerechnet wurden. Hiebey ist auch zu mercken / daß die Jubel-Jahr nicht der Beschluß der Sieben Feyer-Jahre / sondern der Anfang gewesen / daher es billig in der heiligen Schrifft das funfftzigste / und nicht

das

das neun und vierzigste Jahr genennet worden. Hat also das erste Jubel-Jahr ein halbes Jahr vor dem ersten Erschaffungs-Jahre angefangen / daraus etlicher massen zu sehen / warum Paulus sagt / daß uns GOtt erwehlet in Christo JEsu noh ehe der Welt Grund geleget worden / weil nemlich die Jahres Zeit auff die Geburt / Beschneidung / Tauffe / Salbung und Uberwindung des Versuchers gedeutet.

Der XXIV. Titul.

Von dem Werth und Schatzungen der Israelitischen Land-Güter / welche in den meisten Stücken mit den heutiges Tages gebräuchlichen Lehn-Gütern übereinkommen. Denen (1.) wie ein Lehn-Herr seinem Vasallen oder Lehn-Mann die Güter unter gewissen Bedingungen verlehnt / also hat auch GOtt den Kindern Israel das Land Canaan aus Gnaden mit gewissen Conditionibus übergeben / (2.) Muß ein Lehn-Mann schweren / daß er ihm treu und hold seyn wolle / gleicher Gestalt waren die Israeliten mit vielen Gesetzen treu und hold zu seyn verbunden. (3.) Die Vasallen haben gemeiniglich nur die Frucht Niessung ihrer Güter / das Eigenthum aber bleibet bey den Lehn-Herrn / eben so ware es auch mit dem Israeliten beschaffen. (4.) Die Vasallen können ihre Lehn Güter nicht ohne Consens des Lehn-Herrn verpfänden / verkauffen oder verschencken. Die Israeliten konten auch nicht einmal den Consens GOttes erlangen. (5.) Die Lehn-Leute müssen auff ihre eigene Unkosten dem Lehn-Herrn Dienste leisten / also musten die Israeliten alle ihre erstgebohrne Söhne / hernach als ein Tausch getroffen ward / der gantze Stamm Levi den Dienst des HErrn über sich nehmen / darnach die erstgebohrnen Knäblein umb ein gewiß Geld gelöset werden. Wenn aber die Noth einen Israeliten trieb / seine Güter zu verkauffen / so konte er nicht mehr als den Nießbrauch auff etliche Jahre verkauffen. Mit den Häusern aber und Gärten in Städten hatte es eine andere Beschaffenheit / weil sie völlig kunten verkauffet werden / doch daß

in

in dem ersten Jahr der Verkäuffer solche Güter wieder einlösen kunte.

Der XXV. Titul.

Von der ersten Geburth/ welche zu Mosis Zeiten gegen die Leviten ausgewechselt wurden/ deren Betrachtungen in fünff Capitel ein getheilet wird/ davon handelt das (1.) von dem Nahmen Primi genii oder Erstgebohrnen. (2.) Von unterschiedlicher Arth der Erstgebohrnen. (3) Von den sonderbahren Freyheiten oder Privilegiis der Erstgeburth nach den natürlichen und göttlichen Rechten. (4) Von den weltlichen Käyserlichen/ Sächsischen und Lehn-Rechten/ so ferne sie von der Erstgeburth handeln/ deßgleichen was desfalls heutiges Tages im Römischen Reich gebräuchlich. (5.) Was vor Rechte der Erstgeburth in andern Reichen und Republiqven an zutreffen/ als in Spanien/ Portugal/ Franckreich/ Engelland/ Dennemarck/ Schweden/ Polen/ Ungarn/ Böhmen/ Moscau/ Italien/ Niederland/ Türckey/ Persien/ Sina, Japonien, Abyssina, Ostindien/ Tartarey/ und Peru.

Der XXVI. Titul.

Von den Läger der Kinder Israel in der Wüsten/ aus dessen Abrißleichtlich zu sehen/ daß die Kunst Läger zu schlagen/ ihren Ursprung von GOtt habe. Denn das Lager war in vier Qvartier eingetheilet/ in deren Mittel die Stiffts-Hütten sammt den Leviten geordnet war.

Der XXVII. Titul.

Von der Zug-Ordnung der Kinder Israel/ welche nach dem künstlich ordinirten Lager angestellet worden/ in dem (1.) das erste Qvartier/ nemlich der Stamm Jua/ dessen General Nahesson, mit den Stämmen Isaschar und Sebulon, deren Obrister Nathanael und Eliab gewesen. (2.) Der Obriste Ithamar führte die Gersoniter, dessen Hauptmann Eliasaph, mit den Merariten, deren Hauptmann Zuriel/ welche die Stiffts-Hütte auff sechs mit Ochsen bespanneten Wagen führeten. Num. IV. 28. 33. (3.) Der ander General Elizur vom Stamm Ruben/ mit den beyden Stämmen Simeon und Gad/ deren Obristen Selumiel und Eliasaph. (4.) Die Kahatiten mit ihren Hauptmann Elizaphan. Diese musten den Brand-Opffers Altar/ den Rauch-Altar/ sammt dem heiligen Geräthe auff ihren Achseln

 tragen/

tragen / ihr Obrister war Eleasar. Die Lade des Bundes aber musten allein die Obristen Priester tragen. Hier werden der Feld-Herr Moses und der Hohepriester Aaron nicht weit darvon gewesen seyn. (5.) Elisama der General über Ephraim / mit den beyden Stämmen Manasse und Benjamin / deren Obrister Gamliel und Abidan. (6.) Folget der General über Dan / Nahmens Achieser / sammt den beyden Stämmen Asser und Naphthali, deren Obristen waren Fachiel und Achirab. Weil auch einem jeden Stamm sein Pannier oder Fahnen zugeschrieben wird / sind selbige aus den Prophezeyungen des Patriarchen Jacobs und Mosis vorgestellet worden. Führet also

Juda einen Löwen.	Ephraim ein Einhorn.
Isachar einen Esel.	Manasse einen fetten Ochsen.
Sebulon ein Schiff.	Benjamin einen Wolff.
Ruben einen Wasserstrohm.	Dan eine Schlange.
Simeon ein Schwerdt.	Asser eine Korn-Garbe
Gad einen Löwen / welcher eine Kopf samt der Schulter im Raehen hält.	Naphthali einen schnellen Hirsch.

Der XXIIX. Titul.

Von den Städten und Vor-Städten / welche die Kinder Israel den Leviten eingeben musten. Diese Städte hatten ringsherumb einen freyen Platz 1000. Ellen breit / ausser welchen auch ringsherumb noch 2000. Ellen abgemessen musten werden vor die Vorstädte / darinnen die Leviten ihre Viehe-Ställe und Scheunen hatten / damit die Stadt selbst von aller Unreinigkeit / und Tumult befreyet wäre / denn diese Städte waren nichts anders als Universitäten / in welchen die Propheten Kinder oder Studenten ohne grosse Verhinderung ihres Studierens abwarten könten.

Der XXIX. Titul.

Von den Zehenden auch andern dergleichen Theilen / welche GOtt und die Obrigkeit von denen Unterthanen einzu nehmen hatten. Also sammlete Joseph erstlich den fünfften Theil alles Getreydes in Egypten in des Pharaonis Kornhäuser / welches er ohne

Zweiffe

Zweiffel mit geringen Gelde erkaufft / darnach aber in der theuren Zeit alles Geld und Vieh im Lande / ja alle Aecker und Unterthanen dem Pharaoni vor Getreide erhandelte / da er denn mit solcher Bedingung den Leib eigenen Egyptiern Samen das Land zu besäen gab / daß sie ins künfftige allezeit dem Könige den fünfften Theil der Früchte ohne entgeld einbrächten. Zu der Maccabeer Zeiten / musten die Juden den Syrischen Königen allezeit das dritte Theil des Getreides und die helffte des Obstes geben. Der Sächßische Käyser Henricus Auceps hat Anno 924. einen Befehl ausgehen lassen / daß allezeit der dritte Theil der Früchte in die öffentlichen Kornhäuser / oder Magazin gebracht würde / damit man selbiges im Nothfall haben möchte. Ein König in Sina hat alles Land in grosse viereckigte Huffen abtheilen lassen / deren iedwede 9. Qvadrat-Aecker hielten / davon der Mittelste des Königes war / und durfften die umbliegende Nachbarn ihr Land nicht ehe bauen und besäen / ehe und bevor sie des Königs in der mitten liegenden Acker bestellet hatten.

Zugabe/
Darinnen aus etlichen andern Biblischen Büchern
Mathematische Fragen
vorgestellet werden.

Der XXX. Titul.

VOn dem Einfall der Mauren zu Jericho / ob sie durch natürliche Ursachen/ oder durch ein göttliches Wunderwerck über einen Hauffen geworffen worden? Ob nun gleich die Mauren nicht von den blasen der Posaunen/ und Geschrey des Volcks Israel / sondern durch übernatürliche Würckungen zerbrochen worden / kan man doch dem Schall nicht alle Krafft versagen. Denn es ist bekannt / daß die alten Baumeister ihre Theatra oder Schaubühnen so künstlich gebauet/daß etliche eherne Schalen / so in denselben auffgesetzet worden / von den singenden Musicanten durch die proportionirte Stimmen gerühret / einen hellen und lieblichen Klang von sich gegeben. Wenn auch von zwo gleichgestimmten Lauten die eine gerühret wird / so klingen die gleich lautenden Seiten der andern Lauten mit ein/ ob sie gleich nicht mit der Hand gerühret werden. Wenn in einer Stuben oder Gemach gläserne oder irrdene Gefässe also gesetzt sind / das sie frey stehen/ so werden sie allezeit nach klingen / wenn sie von einen gleichstimmigen Thon berühret werden. Wenn Heerpaucken geschlagen werden / und man in der Nähe mit beyden Händen einen ausgespanneten Bogen Pappier hält / wird man die Bewegung der Lufft / so von dem Schall der Paucken verursachet wird / gar deutlich empfinden.

Der

Der XXXI. Titul.

Von dem Stillestand der Sonnen zur Zeit Josuä / welches Wunderwerck durch über natürliche Krafft GOttes geschehen / und in der gantzen Welt hat können bemercket werden / dannenhero die Atheistischen Schrifft-Spötter Peyrerius, **und** Spinoza, **deren jener in seinem Tractätlein** de Præ-Adamitis, **und dieser in seinen** Tractatu Theologico-Politico **behaupten wollen / daß dieses kein rechter Stillestand der Sonnen / sondern von einen Wiederschein der Berge / oder auch von Neben-Sonnen / so vielleicht über den Canaänäischen** Horizont **geblieben / daß die Israeliten eben so darbey sehen können / als ob die Sonne in der That geschienen. Unterandern wird auch aus den Heydnischen** Historicis **die Warheit dieses Wunderwercks bewiesen. Es wird auch beydes aus gemeynen** Ptolemæischen / **als auch aus der alten** Pythagorischen **oder** Copernicanischen **Meynung / die Art des Wunderwercks vorgestellet. Weil auch etliche vermeinet / die wahre Zeit-Rechnung oder** Chronologie **würde unrichtig werden / wenn man dieses Wunderwerck so schlechter dinge annehmen würde / so wird hier bewiesen / daß dieser doppelte Tag keines weges die Zeit Rechnung verwirre.**

Der XXXII. Titul.

Von der Land-Charte des gelobten Landes / welche von denen Kundschaffern / so Josua ausgeschickt / verfertiget worden / welches sie ohne Zweiffel durch Anffzeichnung der Schritte zwischen den Oertern verrichtet haben. Sonst werden noch auff zweyerley arten Land-Charten verfertiget / nemlich durch Hülffe des Meßtischleins / wenn man aus zween Ständen etliche gelegene Oerter mit geraden Linien durch das Gesichte auff zween absonderliche Bogen Pappier abmercket / dadurch die distantz dieser beyden Oerter / nach dem verjüngten Maßstab auff eine Tafel setzet / die beyden Bogen Pappier so nahe zu seinen rücket / daß die beyden Oerter auff die eussersten Puncten der verjüngten Linien fallen / wo nun die angemerckten Linien einander durchschneiden / da werden die Nahmen der gehörigen Oerter eingeschrieben. Die dritte

Art wird vermittelst der Astronomiæ ausgeführet / in dem durch Anmerckung etlicher Sterne und Finsternüssen / die längen und breiten der Städte / Dörffer / Schlösser / Berge / Flüsse / Ufers / ꝛc. gefunden und daraus eine rechtmäßige Land-Tafel verfertiget wird. Hiebey ist angemercket der Nutzen solcher Land-Carthen zu Krieges Zeiten / welches unter andern auch sehr klüglich in acht genommen der aller Christlichste König in Franckreich / in dem er von denen Ländern / so er mit Krieg zu überziehen beschlossen / sehr accurate Land-Tafeln verfertigen lassen.

Der XXXIII. Titul.

Von dem Israelitischen Helden Simson / dessen Thaten unter andern auch der gottlose Spinoza in Zweiffel gezogen / welches allhier wiederleget wird. Denn erstlich ist zu mercken / daß ohne Zweiffel Simson den Esels Kinbacken nicht zum schlagen / sondern zum stossen gebrauchet / und die 1000. Philister also erleget. Wegen der Füchse aber ist zu mercken / daß Simson dieselbigen nicht alle auff einmahl / wie etliche Unverständige dafür halten / sondern nach gerade die gantze Zeit über / da das Getreyde im Felde gestanden / gefangen / ja wohl gar als ein Obrister und Richter in Israel seinen Unterthanen anbefohlen / daß sie ihm in dieser Jagd beystehen müssen / welches in der Historischen Beschreibung eben also dem Oberhaupt Simson zu geschrieben wird / wie die Victorie so die Macedonier gegen die Perser erhalten / dem Alexandro Magno als Oberhaupt der Griechen zu geeignet wird.

Der XXXIV. Titul.

Von der Jonathanischen Augen-Chur / als welcher durch Geniessung etwas Honigseim / seine stäubichte und dunckele Augen / so gereinigt / daß sie gantz wacker worden. Solcher Gestalt kan man durch Zucker welchen man im Munde zerschmältzen lässet / viel Feuchtigkeit / und Schleim ausspeyen / dadurch die von Feuchtigkeit überladene Augen mercklich erleitert werden / welches der Auctor selbst in einer gefährlichen Augen-Kranckheit probiret.

Der

Der XXXV. Titul.

Von dem herrlichen Tempel zu Jerusalem/ welchen Salomo nach dem Modell, so sein Vater David von dem HErren empfangen/ auffgebauet/ und zwar auff dem Berge Moria, wo vor diesen Abraham seinem Sohn Isaac opffern wollen/ Dieser Tempel ist nach einen Modulo oder Maßstab auffgebauet/ welcher einer Handbreit länger gewesen als eine gemeine Elle. Und weil er auff dem Berge gestanden/ ist das Fundament mit sehr dicken und hohen Mauren eingefasset gewesen/ welche von starcken Strebe-Pfeilern befestiget worden. Wenn die Länge/ Breite/ und Höhe des Tempels/ unter einander multiplicirt werden/ so kommt die Anzahl der Auserwehlten von den Kindern Israel heraus/ welche in der Offenbahrung Johannis angemercket wird nemlich 144000. Wie der Tempel gegen die vier Winde des Himmels gestanden/ kan theils aus dem Propheten Ezechiel/ theils aus dem Lager der Stiffts-Hütte ersehen werden/ nemlich der Eingang hat gegen Morgen/ das Allerheiligste aber gegen Abend gelegen. Die Heyden haben ihre Götzen Tempel umbgekehret gebauet/ nemlich den Eingang gegen Abend/ und das Götzen-Bild gegen Morgen. Wir Christen haben unsere Altare ins gemein auch gegen Morgen stehen/ vielleicht weil Jerusalem gegen Morgen liegt/ gegen welches die Gottseligen Juden vor diesen ihr Gebet verrichteten/ die Todten werden auch mehrentheils also in die Erde geleget/ daß das Gesicht gegen Morgen gekehret ist.

Die Form des Tempels ist ablang viereckicht/ wie aus der Figur zusehen/ unsere meiste Kirchen aber heutiges Tages sind nach Art der alten Richt-Häuser gebauet/ weil die Römer den ersten Christen ihre privat Richt-Häuser oder Basilicas zum Gottes Dienst eingaben/ weil darnach diese Form zu den Predigten bequem erfunden ward/ baueten sie alle neue Kirchen oder Beth-Häuser auff selbige Art.

Der

Der XXXVI. Titul.

Von dem allerheiligsten/ welches den Nahmen hat von dem Wort/ weil es das vornehmste Vorbild des Wortes war/ welches in der Fülle der Zeit solte Fleisch werden. Es war aber zuhinderst im Tempel gebauet ohne Fenster/wie deñ auch das Heiligthumb selbst auch keine Fenster gehabt/ dahero täglich von 70. Lampen/so auff 10. güldenen Leuchtern stunden/ muste erleuchtet werden/ weil aber in dem Allerheiligsten gar keine Lampen haben dürffen angezündet werden/ dahero saget der König Salomo in seinem Gebeth: **Es hat der HErr geredet/er wolle im dunckeln wohnen.** Und da solte man fast auff die Gedancken kommen/ das dieses allerheiligste eine Camera obscura gewesen/ welche das Loch nicht von der Seiten/ wie gemeiniglich heutiges Tages die optischen finstern Cammern angestellet werden/ sondern von oben ein rundes Loch gehabt/durch welches der Schein von Himmel hineingefallen/und den Gnaden-Stuhl erleuchtet. Insonderheit aber ist zu verwundern/ was vor schöne Gleichnüsse aus der Camera obscura können genommen werden/da durch das Geheimnüß der Menschwerdung kan erkläret werden. Deñ (1) wie in der Camera obscura die himmlischen und höchsten Cörper sich herunter lassen/ die niedrigen und irrdischen Sachen hingegen oben præsentiret werden/ also hat bey der Menschwerdung die göttliche Natur sich herunter gelassen/ die Menschliche Natur hergegen ist erhöhet worden/der HErr Christus sagt auch selbsten/daß Johannes zwar der Gröste unter den Menschen Kindern sey/ der Kleineste aber in dem Himmelreich sey doch noch höher. (2.) Wenn das Loch oben gemacht wird/ so kan nichts irrdisches dadurch scheinen/ sonder der Himmel allein lässet sich gleichsam durch eine Uberschattung herunter auff das Niedrigste der Cammer. Also ist die Jungfrau Maria ohne Zuthun einiges Mannes durch Uberschattung des Heil. Geistes von oben herab schwanger worden. Und scheinet daß der Baumeister des Panthei zu Rom/ welches itzo Maria rotunda genennet wird/ seine Invention von dem Allerheiligsten genommen/ und ohne einiges seiten/ Fenster das Licht durch ein einiges rundes Loch/ welches er oben in der Kirchen gemacht/ eingelassen.

(3.) Gleich

3. Gleich wie in einer Camera obscura, wenn viel Fenster auffgemacht werden/ weder die himmlischen noch irrdischen Dinge deutlich erscheinen/ wenn man aber nur ein einiges Löchlein offen lässet/ fället alles deutlich auff die gegen überstehende Wand oder Taffel: Also können die Irrdisch-Gesinneten/ weil sie mit vielen unordentlichen Begierden angefüllet/ weder natürliche und leibliche/ noch auch geistliche Dinge recht verstehen. Der HErr Christus hingegen weil Er sein einiges Haupt-Absehen auff GOtt seinen himmlischen Vater/ hat alles verstehen und das gantze Gesetz erfüllen können. 4. Je weisser und glatter die Taffel oder Wand/auff welche die Figuren fallen/ je heller und klärer scheinen sie; weil nun an dem HErrn Christo nicht die geringste Flecken oder Runtzel zu finden/ so können auch seine Gedancken und Verstand gantz vollkommen seyn/ bey den Menschen aber finden sich viel Flecken und Ungleichheiten. 5. Wann auch die Wand nicht in rechter distanz oder Weite von dem Löchlein stehet/ erscheinet alles alles verwirret: Gleicher Unterscheid findet sich in Betrachtung der Vollkommenheit des HErrn CHristi/ und Mangel der Menschen. 6. Ob nun gleich ein Mensch sich auff das Höchste befleißiget allen frembden Gedancken den Sinn gantz zu verstopffen/durch ein unschuldiges Leben die Flecken und Runtzeln zu vertreiben/ und mit vielen guten Wercken gleichsam die rechte distantz zu treffen/ wird doch noch viel an der Vollkommenheit der Figuren mangeln/ weil ihnẽ der geschliffene Crystall fehlet/ welchen ihm der Satan/durch die erste Verführung unser erste Eltern gleichsam zerbrochen. Der HErr CHristus aber hat auch hierinnen die höchste Vollkommenheit/ weil er ohne Sünde empfangen und gebohren/ der Satan auch in der viertzig-Tägigen Versuchung nichts an Ihm gewinnen können. Die Thür des Allerheiligsten hat auch ihre sonderbare Figur gehabt/ durch welche nicht allein das Geheimniß der Göttlichen Dreyfaltigkeit/ sondern auch die Menschwerdung und Todt des Sohnes GOttes vorgestellet worden. Die Grösse und Proportion der Cherubim hat auch ihre besonderliche Bedeutung gehabt/ in dem sie viel grösser als die Riesen gewesen/ und gleichwohl die Gestalt und proportion kleiner Knaben mit ausgespanneten Flügeln gehabt. Der sonderliche Altar/

auff welchen die Lade des Bundes gestanden. Item von dem Gesichte des Propheten Esaiä / da Er die Herrligkeit des HErren gesehen / und die Cherubim singen hören / ꝛc.

Der XXXVII. Titul.

Von den zwo Ehrnen Seulen / Jachin und Boas / deren vornehmste Zierath in Lilien bestanden / daher auch diese Ordnung füglich Christianissimus könte genennet werden: Weil nemlich die Lilien offt den zukünfftigen Meßiam oder den HErrn Christum angedeutet.

Der XXXIIX. Titul.

Von dem Krebs-Gang der Sonnen auff dem Sonnen-Weiser Ahas / womit dem König Hißkia ein Zeichen seiner versprochenen Genesung gegeben wird. Weil auch dieses Wunder-Werck von dem Peyrerio in seinem Tractat de Præ-Adamitis in Zweiffel gezogen / als wird desselben Unverstand entdecket und das Gegentheil erwiesen.

Der XL. Titul.

Von der Anzahl derer / so aus der Babylonischen Gefängniß zurück kommen / aus welchen wiederum der Spinoza etwas Zweiffelhafftiges ziehen will / aber vergeblich.

Der XLI. Titul.

Von dem grossen Babylonischen güldenen Ruland / dessen zierliche Proportion zwischen der Grösse und Dicke dar gethan wird. Bey dieser Gelegenheit wird von allerhand Leib-Zeichen / Statuen, Götzen-Bildern und dergleichen gehandelt. Dieser Colossus wird mit dem Sonnen-Bild zu Rhodis verglichen; desgleichen von den Riesen und ihrer proportion. Item wenn ein Balcken an der Länge verdoppelt soll werden / wie viel ihm in der Dicke muß zugesetzet werden / damit er die rechte Stärcke behalten möge.

Der

Der XLII. Titul.

Von dem Stern/ welchen die Weisen in Morgen-Land gesehen/ wie lange er vor der Geburt Christi erschienen / nemlich 18. Monate. Denn weil Herodes nach fleißiger Forschung / wenn sie den Stern am ersten gesehen/ alle Kinder so 2 Jahr alt und drunter/ umbringen lassen / so muß man nothwendig schlieſſen / daß der Stern etwan zur Zeit der Empfängniß Johannis des Täuffers zum ersten sich sehen lassen / als aber der HErr Christus empfangen / ein merckliches an Klarheit zugenommen / bey der Geburt Johanneis wieder klärer worden / bey der Geburt aber des HErrn Christi am aller hellesten geschienen. Darauff die Weisen ohne Zweiffel im Traum erinnert worden/ diesem Stern zu folgen. Bey dieser Gelegenheit wird von den unterschiedlichen Arten der Sterne gehandelt / vornehmlich aber von den Neuen Sternen / deren die meisten mit dem Nahmen der Cometen benennet werden. Unter den Fix-Sternen aber werden auch etliche sonderbare gefunden / als einer in dem Wallfisch / welcher ab und zunimmt / und biß weilen gröſſer wird als Stella secundæ magnitudinis, darnach wieder so klein wird / daß man ihn etliche Monat gantz nicht siehet. Seine Abwechselungen aber kommen in 44. Wochen umb / daraus nicht unbillig kan geschlossen werdē/ daß dieser Stern 1728. mal gröſſer als die Sonne / weil die Sonne sich alle 27. Tage umbwendet/ welches aus den Flecken der Sonne kan abgenommen werden/ scheinet also / daß dieser neue Stern / mit einer dicken materie überzogen sey/ in welcher das 4te oder 5te Theil offen / dadurch das innerliche Feuer hervor leuchtet / und durch die langsame Umdrehung/ bald mehr/ bald weniger gesehen wird. Hierbey wird auch ein Experiment angeführet mit dem Salpeter / welcher/ wenn er geschmoltzen/ und mit Kohlen-Staub fix gemacht wird / alle Erscheinungen der Flecken und Mackeln der Sonnen vorstellet. Der andere wunderliche Stern stehet in dem Gürtel der Andromedæ, welcher einem Cometen gar ähnlich ist / aber nicht von der Stelle beweget wird. Dergleichen neuer Stern wird auch in dem Schwanen-Gestirn angemercket. Die gemeinen Cometen betreffend / kan man derselben Ursprung nach Anleitung der Sonnen-Flecken gar füglich erklären/ wie sie nemlich aus Verdunckelung der Fix-Sterne her-

kommen/ als welche nicht länger in ihrer bey Erschaffung der Welt zugeeigneten revier sich erhalten können / wenn sie mit dicken Flecken überzogen werden/ sondern von denen nechst stehenden Fix-Sternen darunter auch die Sonne gehöret / von einer revier in die andere gejagt werden / biß sie etwan ihre Flecken wieder verzehren können / da sie denn eine neue revier einnehmen / und als neue Fix-Sterne leuchten / wie zu sehen gewesen an dem neuen Stern Anno 1572. welcher über ein Jahr gestanden / endlich aber wieder mit Flecken überzogen / und als ein Comet aus unsern Gesicht verjaget worden. Daß sie aber scheinen als hätten sie einen Schwantz / kommt von den zurück prallenden Sonnen-Strahlen her / welche unsere Lufft erleuchten / und solchem Schwantz præsentiren. Ist also der Schwantz keines weges an dem Cometen/ sondern viel tausend Meilen davon / und siehet iedweder Anschauer einen absonderlichen Schweiff / gleich wie auch kein Regenbogen von zweyen Menschen zugleich kan gesehen werden / sondern iedweder nimmt einen absonderlichen Regenbogen war.

Der XLIII. Titul.

Von Vergleichung der Menschlichen Schuld / und Schuld-Forderung / welche sich gegen einander verhalten / als 70000. gegen 1. das ist / wenn ein Mensch GOtt seinem HErrn 30. Millionen Reichsthaler schuldig so hat er etwan $37\frac{1}{2}$ Thl. und zwar noch unerwiesene Schulden von seinem Mit-Christen zufodern.

Der XLIV. Titul.

Von denen prächtigen Kleidern des Königes Salomons / welche mit den Lilien des Feldes verglichen werden / indem durch die Microscopia oder Vergrösserungs-Gläser deutlich kan gesehen werden/ daß Blumen in ihren kleinesten Theilgen viel zierlicher zusammen gesetzt / als die künstlichsten gestickten Kleider / welche gantz rauh und groß scheinen. Hiebey wird bewiesen / daß kein Potentat füglicher mit dem König Salomo könne verglichen werden / als der König in Franckreich / welcher eben auch die Lilien in seinem Wapen führet als der König / dessen Kleider mit schönen Lilien gesticket gewesen. Aus den zierlichen Kleidungen Salomonis

und

und dessen Diener hat unter andern die Königin aus Arabia des Königs Weißheit geschlossen / und dieses Urtheil hat unser Heiland gebilliget. Wie viel herrlicher ist nun die Glückseligkeit des Königs in Franckreich / dessen Sprache / Sitten / und Kleidungen viel andere Potentaten mit ihren Unterthanen nicht allein verwunderlich betrachtet / sondern auch gleichsam gezwungen nachahmen müssen. Dessen sich kein anderer Potentat leichtlich wird rühmen können.

Der XLV. Titul.

Von den sechs steinern Wasser-Krügen zu Cana in Galiläa / deren Einhalt in der Ausrechnung sich auff 6. Ohmen des besten Weins belauffet / mit welchen der HErr Christus die neu angehenden Eheleute beschencket.

Der XLVI. Titul.

Von denen silbernen Modellgen / welche der Goldschmiedt Demetrius nach dem grossen Tempel der Dianæ verfertiget. Darbey die Kostbarkeit und Herrligkeit dieses Tempels aus den Historien angeführet wird.

Der XLVII. Titul.

Von den Merckzeichen des HErrn Christi A und Ω. damit er seine Ewigkeit zu verstehen giebt. Deñ in dem Griechischen Alphabet, als in welcher Sprache das Neue Testament beschrieben / Alpha der erste / Omega der letzte Buchstab / wie auch im Hebräischen / nach der Sprache Altes Testaments א und ת den Anfang und Ende bedeuten / wohin auch Zweiffels ohne GOtt Exod. 20. 30. & Levit. 8. 8. gezielet / wenn er durch Mosen zwey Schildlein vor den Hohenpriester verfertigen lassen / deren eines אורים das andere תומים, genennet worden / welche beyde Wörter den ersten und letzten Buchstaben des Hebr. Alphabets zeigen. Theophrastus Paracelsus hat aus allen 3. Haupt-Sprachen den Anfang und das Ende zu verstehen gegeben in dem Worte Azoth.

A	a	א
Z	ω	ת

So viel Tituli finden sich in der Matheſi Moſaica, wie solche Anno 1679. in den Druck kommen. Nach der Zeit hat der Herr Autor deren vielmehr notiret, und dahin dienliche Gedancken concipiret, zum exempel:

De proportione DEI & hominis, oder/ was vor ein groſſer Unterscheid zwischen dem unendlichen GOtte/ und dem vergänglichen Menschen sey/ deſſen doch ungeachtet die unermäßliche Göttl. Natur sich mit der endlichen Menschheit vereiniget hat.

De quarto die Creationis, warum nemlich die Erschaffung der Sonne und Mondes dem vierdten Tage zugeschrieben werd.

De Aquis, fluviis ex oceano ortis, & ad eundem revertentibus, oder/ daß alle Wasser aus dem Meer kommen/ und auch wieder dahin lauffen.

De XII Apoſtolis, quomodo Evangelium per totum orbem prædicare potuerint, oder wie die 12. Apoſtel das Evangelium in der gantzen Welt ausbreiten können/ aus der Arithmetiſchen Progreſſion gewieſen.

De Ferro natante tempore Eliſæ, oder von schweren Cörpern/ welche doch zuweilen schwimmen können.

De forma Tabernaculi fœderis, oder wie die Stiffts-Hütte gestalt gewesen.

Septies ſeptuagies remittenda errata proximo; von sieben und siebenzigmaliger Vergebung der Fehler unſers Nächſten.

Quo ſenſu dies in Vaticiniis pro annis accipiantur, oder/ in was Meynung die Tage in den Prophezeiungen vor Jahre genommen werden.

De Statere, quém ex ore piſcis extraxit Petrus, oder was es vor Beſchaffenheit mit dem Pfennige gehabt / den Petrus / auff des HErrn Befehl / aus des Fiſches Munde gezogen.

Und dergleichen viele / aus Alten und Neuen Teſtamente. Welche / ſo GOtt will und wir leben / zu Nutz und Dienſte des werthen Leſers ebenfals ausgearbeitet / und dem Wercke entweder gehöriges Orts inſeriret, oder im Anhange beygefüget werden können und ſollen.

Qx Tr. 231

nc

1077

KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000
Kodak LICENSED PRODUCT
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-51182-p0033-3